

- Über die Produktion -

Seit den frühen 1970er Jahren dokumentierte die renommierte Fotokünstlerin Nan Goldin das intime Leben ihrer Freunde und nahestehender Künstlergruppen, um die Menschen und Subkulturen zu feiern, die von der allgemeinen Gesellschaft allzu oft stigmatisiert wurden – einschließlich ihrer selbst, ihrer Partner und ihrer Mitstreiter. Zu ihren bahnbrechenden Werken gehören die bemerkenswerte Diashow „The Ballad of Sexual Dependency“ und die von ihr kuratierte und organisierte multidisziplinäre Ausstellung „Witnesses: Against Our Vanishing“ (1989).

Ende 2017, nachdem sie ihre eigene Opioid-Abhängigkeit überlebte, widmete sich Nan Goldin einer neuen Aufgabe. Sie wollte ihre Stellung in der Kunstwelt nutzen, um die mächtigen Kräfte zu bekämpfen, die vom Leiden anderer profitieren. Nan Goldin erinnert sich, dass ihr erster Impuls, sich in dem Opioid-bezogenen Aktivismus zu engagieren, damit begann, als Bemühungen, in Cambridge / Massachusetts Automaten aufzustellen, die das lebensrettende Medikament Naloxon (allgemein unter dem Markennamen Narcan bekannt) leicht zugänglich machen sollten, gescheitert waren. „Die reichen Leute dort hatten die Automaten geschlossen“, sagte Goldin. „Das war der Auslöser für meinen Aktivismus in der Opioid-Krise.“

P.A.I.N. (Prescription Addiction Intervention Now)

Zusammen mit anderen Künstlern und Aktivisten gründete Nan Goldin P.A.I.N., eine Organisation, die sich für die Schadens- und Überdosis-Prävention einsetzt und die Milliardärsfamilie Sackler für ihre skrupellose Rolle in der Opioid-Krise zur Verantwortung ziehen möchte.

Dem Sackler-Clan, der als Mäzen für seine umfangreichen Spenden an Museen und anderen prestigeträchtigen künstlerischen Projekte bekannt ist, gehört das Unternehmen Purdue Pharma, das nicht nur das stark süchtig machende Schmerzmittel OxyContin herstellte, sondern sich auch im Zusammenhang mit der Vermarktung des Medikaments wegen Verschleierung und aggressiver Methoden schuldig machte.

Obwohl die Familie Sackler und Purdue Pharma seit Jahren öffentlich mit der Opioid-Krise – die bereits eine halbe Million US-Amerikaner das Leben gekostet hatte – in Verbindung gebracht wurden, haben die rechtlichen Bemühungen, die großflächige Vermarktung von OxyContin und die verheerende Epidemie, die sie verursachen, zu stoppen, kaum Wirkung gezeigt. Das Gegenteil war der Fall.

Im Jahr 2007 bekannte sich Purdue Pharma beispielsweise schuldig, Ärzte und Patienten über das Sucht- und Missbrauchspotenzial von OxyContin getäuscht zu haben. Purdue wurde zur Zahlung einer Strafe in Höhe von 600 Millionen Dollar verurteilt. Der Name Sackler wurde aus dem Fall jedoch herausgehalten und Purdue Pharma setzte die aggressive Vermarktung des Medikaments fort, wobei die Gewinne in neue Höhen stiegen.

Seitdem haben der Einfluss von Purdue Pharma und der Familie Sackler das Unternehmen trotz weiterer Anhörungen, Klagen und Vergleiche vor einer umfassenden Rechenschaftspflicht bewahrt, während sich die Krise immer weiter verschärfte. Daher versuchte P.A.I.N. über die Gerichte hinaus Verantwortlichkeit zu bewirken.

„Ich habe mich auf die Sacklers konzentriert, weil ich diesen Namen kannte. Ich dachte, es sei der Name dieser sehr großzügigen Philanthropen, die die Kunst unterstützen, die ich liebe“, sagt Nan Goldin. „Und dann fand ich heraus, wie schmutzig ihr Geld ist. Ich fand heraus, dass sie es waren, die die Droge produzierten und vermarkteten, von der ich selbst abhängig wurde.“

Im Januar 2018 veröffentlichte Nan Goldin im Artforum einen Artikel mit dem Titel „Growing P.A.I.N.“, in dem sie die Entstehung der Aktivisten-Gruppe und die Art und Weise, wie die Sacklers über Purdue Pharma ihre Verantwortung für den Tod von Zehntausenden von Menschen erfolgreich durch Kunst verschleierten, detailliert beschrieb.

„Jahrelang konnten die Sacklers ihre pharmazeutische Praxis von ihrem Ruf in der Kunstwelt trennen“, fügte Megan Kapler, Mitglied von P.A.I.N., hinzu, „und wir wollten dieses System durchbrechen und sie als das entlarven, was sie sind, und ihren Namen zum Synonym für die Opioid-Krise machen.“

Um die Sacklers mit ihrem Anliegen zu erreichen, organisierten Nan Goldin und P.A.I.N. mehrere kraftvolle Proteste in renommierten Museen, die Gelder der Milliardärsfamilie angenommen und aus Dankbarkeit sogar Ausstellungsräume nach ihnen benannt hatten. Von Anfang an dokumentierte P.A.I.N. ihre Aktivitäten mit der Kamera, in der Absicht diese Bilder schließlich zu einem Film zu verarbeiten.

„Insgesamt machten wir sechs Museumsaktionen. Jede einzelne war sehr sorgfältig geplant und durchdacht, insbesondere die visuellen Elemente“, so die Aktivistin Megan Kapler.

Ein Projekt nimmt Gestalt an

Bereits als P.A.I.N. ins Leben gerufen wurde, beschloss Nan Goldin, einen Film zu drehen, der ihre Treffen und Aktionen dokumentieren sollte. Etwa anderthalb Jahre lang drehte die Gruppe zunächst mit den Produzenten Clare Carter und Alex Kwartler, die seit langem mit Goldin zusammenarbeiteten, bevor sie andere Filmemacher mit dem Projekt betrauten, darunter die Oscar®-prämierte Regisseurin Laura Poitras, der Produzent Howard Gertler („How to Survive a Plague“, 2012) sowie die Produzenten John Lyons und Yoni Golijov.

Howard Gertler lernte Nan Goldin 2019 kennen, als er ein Interview mit ihr für eine Dokumentation über den Fotografen Peter Hujar drehte. Nach diesem Interview äußerte die Fotokünstlerin ihr Interesse, für die P.A.I.N.-Aktionen weitere Filmpartner ins Boot holen zu wollen. Gertler und sein Produktionspartner John Lyons, beide große Fans von Nan Goldins Arbeiten, erklärten sich bereit, als Produzenten zu fungieren.

„Es war klar, dass die künstlerische Arbeit von Nan sehr stark in die Aktionen eingebettet war, die sie durchführten, was ich unglaublich faszinierend fand“, sagte Lyons.

Als langjährige Bewunderin von Nan Goldins künstlerischem Schaffen traf sich Laura Poitras mit der Fotografin und dem deutschen Künstler Hito Steyerl, um ein Projekt zu planen, das schließlich in dem Kurzfilm TERROR CONTAGION (2021) endete.

Während dieses Treffens erzählte Goldin Poitras von der P.A.I.N.-Dokumentation und sie war sofort begeistert. „Meine Filme neigen dazu, politische Themen zu verfolgen“, so die Regisseurin. „Sie folgen Menschen, die sich für eine bestimmte Art von Gerechtigkeit oder Verantwortlichkeit einsetzen.“ Laura Poitras verstand Goldins anhaltenden Kampf gegen die Sacklers. Ihr ging das Projekt nicht mehr aus dem Kopf. Ein Anruf bei der nun verstorbenen Diane Weyermann, damals Chief Content Officer bei Participant, brachte die Gespräche über eine mögliche Beteiligung der Produktionsfirma ins Rollen.

Als das Projekt Gestalt annahm, wurde klar, dass P.A.I.N. zwar im Mittelpunkt des Films stehen würde, dies aber eine ideale Gelegenheit wäre, die Verbindung zwischen dem Aktivismus und dem Leben und Werk von Nan Goldin als einer der bedeutendsten Fotografinnen der Welt zu erkunden. Aber, wie Gertler betonte, „das Erstellen eines Künstlerporträts ist kein selbstverständlicher Prozess.“

„Die falschen Dinge werden in der Gesellschaft geheim gehalten und das macht die Menschen kaputt.“

Für Nan Goldin war es unerlässlich, dass der Dokumentarfilm auch die wirtschaftlichen, sozialen und institutionellen Parallelen zwischen der HIV/AIDS-Krise und der aktuellen Opioid-Krise im ganzen Land und darüber hinaus aufzeigt. Soziale Krisen existieren nicht in einzelnen Blasen, und die Beziehung zwischen den oft stigmatisierten Gemeinschaften, in die Nan Goldin eingetaucht war, und die persönlichen Geschichten hinter ihrer Kunst zu erfassen, war entscheidend für das Verständnis der ganzen Bandbreite ihrer Arbeit.

Goldin ist der Meinung, dass die politische Subversivität ihrer Kunst schon immer eine inhärente Eigenschaft war, angesichts der Gemeinschaft von Freunden und Wegbegleitern, die sie gefeiert und in ihren Fotos und Diashows verewigt hat. Wie Goldin im Film sagt: „Die falschen Dinge werden in der Gesellschaft geheim gehalten und das zerstört die Menschen.“

„In all meinen Arbeiten geht es um Stigmatisierung, sei es bei Suizid, psychischen Erkrankungen oder Geschlecht“, erklärte Nan Goldin. „Meine frühesten Arbeiten waren die von Drag Queens in Boston in den frühen Siebzigern, aber erst um 1980 wurde mir bewusst, dass meine Arbeit politisch ist. Maggie Smith, die die Bar leitete, in der ich fünf Jahre lang kellnerte, war diejenige, die mich darauf aufmerksam machte.“

Laura Poitras fügt hinzu: „Ich kannte Nans Arbeit schon seit langem. Ich hatte ihre Fotos von den Drag Queens in den 1970er Jahren gesehen, aber im Gespräch mit ihr verstand ich die Bedeutung der Menschen auf eine andere Weise, als es die Fotos oder die Diashows selbst verrieten.“

In einem Zeitraum von fast zwei Jahren besuchte Poitras Goldin in ihrem Haus in Brooklyn für eine Reihe von Audio-Interviews, die zusammen mit Goldins eigenen Diashows und Fotografien das Rückgrat des Dokumentarfilms bilden.

„Als Nan und ich anfangen, diese Audio-Interviews in ihrem Haus an den Wochenenden zu führen, wurde es sehr schnell sehr emotional“, so Poitras. „und das führte zu der anderen, persönlicheren Ebene des Films.“

Es wurde nur der Ton dieser Gespräche aufgezeichnet, und das Produktionsteam bemühte sich, die notwendigen Sicherheitsvorkehrungen zu treffen, um zu gewährleisten, dass diese intimen Interviews mit äußerster Sorgfalt behandelt wurden. Nur ein sehr kleiner Kreis des Teams um Laura Poitras hatte Zugang zum Material. Und Nan Goldin hatte das Recht auf Überprüfung, bevor tiefe persönliche Details an einen größeren Kreis weitergegeben oder in den fertigen Film aufgenommen wurden.

„Wir wussten, dass diese Interviews viel Zeit und Raum benötigen würden. Diese Gespräche sind sehr intim und berühren sehr schmerzhaft Themen“, fügte Yoni Golijov, Produzent des Films und enger Mitarbeiter von Laura Poitras bei Praxis Films, hinzu. „Sie nur auf Ton aufzunehmen, gab uns mehr Zeit und Spielraum, als wenn wir sie jedes Mal vor der Kamera gehabt hätten.“

Die Bausteine zusammenfügen

Neben den Gesprächen mit Nan Goldin und dem Filmmaterial von P.A.I.N. bezog Poitras' narrative Konstruktion für ALL THE BEAUTY AND THE BLOODSHED auch Goldins künstlerische Arbeit als wesentlichen Baustein für den Film mit ein.

Dank des unermüdlichen Einsatzes von Goldins Team und zweier engagierter Archivarinnen, Shanti Avirgan (Archivproduzentin) und Olivia Streisand (Archivkoproduzentin), die auch Material von Dritten beschafften, konnte Poitras auch auf Material zurückgreifen, das den Film in die Vergangenheit versetzte.

Eine wichtige Arbeit, die Poitras in ihrem Film hervorheben wollte, war „Sisters, Saints, and Sibyls“, eine Videoinstallation aus dem Jahr 2004, die sich auf Goldins verstorbene Schwester Barbara Holly Goldin konzentriert.

ALL THE BEAUTY AND THE BLOODSHED fängt vergangene Momente ein, die aufeinander aufbauen, um ein Porträt zu zeichnen, das durch Goldins künstlerische Arbeit erzählt wird, die ihr Leben direkt widerspiegelt, und verwebt diese Geschichten mit Kindheitserinnerungen sowie ihren tiefen Freundschaften in einer Künstlergemeinschaft, die kreativen Antrieb und Widerstandskraft angesichts des unsagbaren Verlustes während der AIDS-Epidemie gaben.

In Zusammenarbeit mit den Redakteuren Joe Bini und Amy Foote teilte Laura Poitras die dramatischen Fäden

der Geschichte zwischen den Ereignissen der Gegenwart und denen der Vergangenheit auf, die wiederum die Gegenwart beeinflusste.

„Ich liebe einige der Schnittfolgen, wie zum Beispiel der Übergang von der Guggenheim-Aktion von P.A.I.N. ins New York der frühen 1980er Jahre“, so Poitras. „Man trifft auf eine sehr etablierte Künstlerin, die ihre Macht ausnutzt, und sieht dann, wie sie in die Kunstwelt eintrat und wie sich ihr Werk entwickelte.“

Gertler fügt hinzu: „Man kann niemals die gesamte Lebensgeschichte eines Menschen in zwei Stunden erzählen, aber Laura und ihr Team haben genau die richtigen Geschichten und Momente ausgewählt, die die Essenz dieses Lebens beleuchten.“

Der Titel des Films trifft alles auf den Punkt. Der markante Satz *All the Beauty and the Bloodshed* (*All die Schönheit und das Blutvergießen*) stammt aus der medizinischen Akte von Nan Goldins verstorbener Schwester Barbara und zitiert ihre Reaktion auf einen Rorschach-Test.

Nan Goldin schätzte Poitras' Geduld und Partnerschaft bei der Herstellung des Films.

„Es ist nur natürlich, dass ich die Dinge durch die Linse eines anderen sehen würde“, sagte Goldin. „Wenn ich diesen Film gemacht hätte, hätte ich meine Geschichte wahrscheinlich anders erzählt, aber es ist Lauras Film. Sie war unglaublich großzügig, mich an dem Prozess teilhaben zu lassen.“

Abgesehen von ihrer ständigen Präsenz im Film, durch ihre Stimme und ihre Fotografie, ist Nan Goldins Einfluss auf den Film auch in der Musikauswahl deutlich zu spüren. Sie empfahl nicht nur die beachtenswerte Hintergrundmusik (needle drops), sondern schlug auch die experimentelle New Yorker Band *Soundwalk Collective* vor, die zuletzt mit ihr an ihrem Stück „Memory Lost“ zusammengearbeitet hat.

Für David Linde, CEO von Participant, ist ALL THE BEAUTY AND THE BLOODSHED der Höhepunkt der Partnerschaft zwischen Laura Poitras und Diane Weyermann, die sich über viele Jahre hinweg durch gegenseitiges Verständnis und eine ähnliche Weltsicht in ihrer Arbeit entwickelt hat. Die Tatsache, dass Nan Goldin die zentrale Figur des Dokumentarfilms war, machte das Interesse von Participant an einer Unterstützung umso größer.

„Für ein Unternehmen, das sich der Verbindung von kraftvoller Kunst und kraftvollem Aktivismus verschrieben hat, könnten wir uns nicht glücklicher schätzen, dass wir an diesem Film mitarbeiten und Nan und Laura unterstützen konnten“, so Linde.

Veränderungen bewirken

Sowohl Linde als auch Trish Ward-Torres, Senior Vice President of Documentary Film Production bei Participant, sind sich einig, dass Institutionen wie Museen und andere kulturelle Einrichtungen eine Verantwortung für die Welt haben, in der sie leben. Als sie von den Aktionen erfuhren, die P.A.I.N. durchführte, um die Verbindung zwischen der Opioid-Krise und der Sackler-Philanthropie aufzudecken, wurden sie von Nan Goldins Mut weiter inspiriert. „Wir wussten von dem unglaublichen Aktivismus rund um die Entfernung des Namens Sackler aus den Institutionen, aber uns wurde schnell klar, dass die Ziele von P.A.I.N. viel weiter gefasst waren – einschließlich der Bemühungen zur Schadensbegrenzung, um die Opioid-Krise zu bekämpfen – als nur die Rechenschaftspflicht der Sacklers zu fordern“, erklärte Ward-Torres.

Während sich die Sacklers bisher einer umfassenden rechtlichen Verantwortung entzogen haben – zum Teil, indem sie Konkurs anmeldeten, nachdem Tausende von Zivilklagen gegen ihr Unternehmen in jedem Bundesstaat eingereicht worden waren –, haben sie durch die öffentlichen Proteste von P.A.I.N. in den Kunstkreisen praktisch ihr Ansehen verloren. Die Welt weiß nun, wer sie sind und was sie getan haben.

„Die Vorstellung, dass wir ein milliardenschweres Unternehmen in Amerika beeinflussen könnten, ist mein

ganzer Stolz“, bemerkt Nan Goldin.

Heute setzt sich P.A.I.N. weiterhin dafür ein, dass die Mittel aus den Vergleichen mit den Sacklers und anderen Pharmaunternehmen landesweit für Zentren zur Schadensminimierung und Überdosis-Prävention verwendet werden. Zurzeit sammeln sie Spenden, um Gruppen vor Ort zu unterstützen, die eng mit den betroffenen Gemeinden zusammenarbeiten, wie z.B. VOCAL-NY und Housing Works, aber ihr Hauptziel ist die Legalisierung sicherer Konsumorte für Süchtige.

„Der einzige Weg aus dieser Krise ist die Investition in eine evidenzbasierte Schadensbegrenzung und die Bekämpfung des Drogenkriegs auf nicht-kommerzielle Weise“, so Kapler weiter. „Unsere Hoffnung bei diesem Film ist, dass er das Stigma der Sucht abbauen kann.“